

**2. Fastensonntag 28.2.2021**

**Lesejahr B**

**Gottesdienstgestaltung zur Aktion Familienfasttag (Freitag, 26.2.2021)**

Lesung: Genesis 22,1-29a.10-13.15-18

Evangelium: Markus 9,2-10

Liebe Pfarrgemeinde!

Männer, die uns in der Tradition des Christentums sehr vertraut sind, spielen im heutigen Evangelium eine wichtige Rolle. Ein Berg ist der zentrale Ort des Geschehens. Auf einem Berg geschieht (wieder einmal) Bedeutsames für das Christentum. Jesus ist mit Petrus, Jakobus und Johannes auf einem Berg und ihnen erscheinen Elija und Mose. Elija, der auf einem Berg Gott im Schweigen begegnete, und Mose, der am Berg Sinai die Gebote erhielt. In Erinnerung an diese alten Traditionen möchte Petrus je eine Hütte für Mose, Elija und Jesus bauen.

Traditionen spielen auch bei der indigenen Bevölkerung in Guatemala eine wichtige Rolle. Die indigene Identität ist in allen Menschen der Maya-Völker stark verwurzelt egal, ob sie am Land oder in der Stadt leben. Viele von ihnen leben in den USA und unterstützen ihre Familien in Guatemala mit Geldüberweisungen. Sie verstehen sich nicht als Auswanderer, sondern sind nach wie vor Teil der indigenen Gemeinschaft. Vor allem junge Maya haben mehrfache Identitäten, die abwechselnd gelebt werden. Tradition ist wichtig und verbindet, doch auch Offenheit und Neues sind ein Teil des indigenen Lebens.

Die Hütten im Evangelium stehen für Stabilität und Festhalten an Tradition. Doch sie werden nicht gebaut. Der Weg ist frei für etwas Neues. Auch wenn es den Jüngern wohl schwerfällt und sie gerne diesen besonderen Moment festhalten wollen, lassen sie sich auf Jesu Wort und auf seinen ungewöhnlichen neuen Weg der Liebe ein.

Einen neuen Weg zwischen Tradition und Veränderung versuchen auch die Frauen der kfb-Partnerorganisation AMOIXQUIC (gesprochen: Amoischkik) in Guatemala zu gehen. Es sind immer schon die Frauen, die für die Versorgung der Familie mit Nahrung, für die Gesundheit und auch für die Glaubensvermittlung zuständig sind. Die Versorgungsgrundlage der indigenen Gemeinschaft ist die Landwirtschaft. Sie werden in immer höhere Lagen verdrängt, dadurch wird ertragreiches Ernten immer schwieriger. Die Frauen lernen bei Amoixquic wieder vielfältige Pflanzensorten zu verwenden und auch auf Pestizide zugunsten der eigenen Gesundheit zu verzichten. Und trotzdem gute Ernten einzufahren. Das bedeutet Vertrauen in etwas Neues und ist gleichzeitig ein Rückbesinnen auf ursprüngliches Tun.

Die Frauen gründen eigene Sparvereine und erreichen dadurch auch ökonomische Unabhängigkeit. Das Geld setzen sie vielfach für die Schulbildung ihrer Kinder ein. Es ist ihnen wichtig, dass die Kinder die Kultur der spanischen Eroberer und ihrer Nachfahren kennen lernen und sie ergänzen dieses mit dem Wissen um die Traditionen der indigenen Kultur. Das ist wichtig, damit sich die Kinder in „beiden Welten“ zurechtfinden können.

Die Wurzeln der indigenen Identität sind kräftig und gut verankert. Das gibt den Frauen die Kraft ein Netzwerk der Liebe und der Gemeinschaft zu knüpfen. Wir alle sind verwurzelt im Christentum. Die Liebe Gottes, die im Evangelium Jesus zugesprochen wird, gilt allen Menschen. Du bist meine geliebte Tochter/du bist mein geliebter Sohn. Das sagt Gott jedem von uns, das gilt euch und mir, das gilt Mayra Magali Carreto Rivera, der Frau auf dem Plakat.

Es liegt an uns, diese Liebe Gottes spürbar und wirksam werden zu lassen.  
Amen.

*Sonja Angleitner  
unter Verwendung des Behelfs der kfb zum Familienfasttag*